

**bleibt sich gleich.**  
Im Sommer oder Winter können wir an  
Mehrmaliges oder Keimungsleiden, in Folge plötzlicher Wechsel in der Temperatur, Wechsel des Klimas von trocken zu feucht.  
Es bleibt sich gleich.  
**St. Jakobs Oel**  
im Sommer oder Winter ist immer bereit zu helfen, selbst in der schlimmsten Form, oder in irgend einer Form, chronisch oder akut, wird die Anwendung dieses berühmten Schmerzmittel als von den besten Erfolgen begleitet sein.

**\$45.00 Californien und zurück.**  
Tideits zum Verkauf 21. bis 27. April 27. Mai bis 3. Juni 2. bis 8. August.  
Liberaler Uebertrag Arrangements und Gültigkeit.  
Für weitere Einzelheiten fragt den nächsten Burlington Agenten oder laßt Euch einen "California-Folder" schicken von  
A. Francis,  
Gen. Pass. Agt., Burlington Route, Omaha, Neb.

**Dr. Dr. Dayton**, welcher sich durch sein großes Studium sowohl im In- als auch im Auslande reiche Kenntnisse als Augenarzt erworben hat und dem eine langjährige Erfahrung zur Seite steht, empfiehlt sich den deutschen Familien "Vincos" und Umgebung.

**CASTORIA.**  
Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt  
Trägt die Unterschrift von  
**Chas. H. Fletcher**

**Europareisende** und Andere, welche nach östlichen Punkten bestimmt sind, werden die niedrigen Raten die auf der Midland Plate Road nach New York, New England und anderen östlichen Plätzen herrschen, ganz besonders angenehm finden. Die östlichen Ausgangspunkte dieser Linie sind nur von drei bis zehn Minuten von allen Ocean-Dampfschiffabgängen. Docks entfernt und die Dienste die sie leisten sind erster Klasse. Die Drei Güte täglich von Chicago. Uniformierte farbige Portiers haben die Aufsicht über die Tagewaggons und ihre Pflicht ist es, dieselben peinlich sauber und in bester Ordnung zu halten, sowie den Wünschen und Bedürfnissen der Passagiere während der Fahrt zuvorkommen zu entsprechen. Mahlzeiten serviert in Speisewagen zu mäßigen Preisen die sich ein Jeder leisten kann. Einzelheiten mit größtem Vergnügen geliefert, wenn man darum ersucht, von John V. Galahan, Generalagent, 111 Adams St., Chicago. Chicago City Ticket Office, 111 Adams St.

**CASTORIA.**  
Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt  
Trägt die Unterschrift von  
**Chas. H. Fletcher**

**Der Portland-Spezial.**  
Eine Veränderung im Fahrplan der Burlington Linie nach dem Nordwesten tritt am 4. Mai ein. Am und nach diesem Datum verläßt die Portland-Spezial die Hauptpunkte wie folgt: St. Joseph 8:30 Abends, Omaha 11:10 Abends, Lincoln 1:05 Morgens, Grand Island 3:42 Morgens, Broken Bow 6:04 Morgens, Alliance 10:35 Vorm., antomfend in Helena, Spokane, Tacoma, Seattle und Portland, zu ungefähr derselben Zeit wie jetzt.

**Halbe Raten nach dem Osten**  
via Burlington Route.  
Einfahrtspreis für die Rundreise nach Harrisburg, Pa. 14. — 19. Mai. Gut für Rückreise bis zum 30. Juni.  
Tideits gut über Chicago oder St. Louis.  
Eine großartige Gelegenheit den Osten zu besuchen.

**Niedrige Raten**  
nach dem Nordwesten über die Grand Island Route.  
Jeden Tag während März und April wird die Grand Island Route Solomonsentides nach dem pacyfischen Nordwesten und dem wachsenden Territorium zum Verkauf haben zu sehr niedrigen Raten. Ueberlegen erlaubt in gewissen Territorien.  
Für Raten und nähere Einzelheiten spricht vor beim nächsten Agenten, oder adressiert:  
E. M. Adair, G. P. A.,  
St. Joseph, Mo.

**Dr. Med. J. Haultens**  
Spezialist,  
für Augen, Ohren, Nase und Hals- und alle chronischen Krankheiten.  
Office: Hastings Ave. und 5. Straße.  
HASTINGS, NEB.

**DON'T BE FOOLED!**  
The market is being flooded with worthless imitations of  
**ROCKY MOUNTAIN TEA.**  
To protect the public we call special attention to our trade mark, printed on every package. Demand the genuine.  
For Sale by all Druggists.

**Hoyden's**  
Hoyden's Studio, 1029 O St.  
Gute Cabinet-Photographien, von \$2. — bis \$5 per Duplex.  
Kleine Omb 35-50 Cents der Dugend.  
Sprecht vor und überzeugt euch, daß wir die beste Arbeit in der Stadt liefern.  
No. 1029 O Strasse

**Mein Dub.**  
Von Johanna Ambrosius.  
Nach and're Mütter haben Duben Mit köstlich weissen Ansecht, Mit blond und brauner Vedeinfülle, Doch wie mein Junge sind sie nicht. Erblidet mit dem Kam'raden Mein Auge ihn aus weiter Fern', Strahlt er von allem mit entgegen Wie unter Wolken ein Stern.  
Wenn ich ihn wieder rings im Haine Erlicken soll und staunen.  
Ich hör' aus allen Stimmen eine— Das kann doch nur mein Junge sein! Und steigt ein Ball im hohen Spiele Bis hoch hinauf zum 2. d'gerüst, Weiß ich, daß er von keinem andern Als nur von meinem Jungen ist.  
Und so nach kurzen fünfzehn Jähren, Dann werdet ihr es alle sein, Wird schlan wie eine Cestanne Er unter Apfelbäumen sein.  
Es freud' ichon jetzt sein helles Auge Auswärts zum goldnen Sonnenlicht! Auch and're Mütter haben Duben, Doch wie der meine sind sie nicht!

**Der Galtgenvogel.**  
Humoreske von Alvin Römer.  
„Welch' ein prachtvolles Thier!“ sagte bewundernd der junge Doktor Angerstein vor dem großen, blanken Papageienbauer des Justizraths Beder, weil er die Absicht hatte, ihn in nächster Zeit um die Hand seiner Tochter zu bitten. Denn die beiden Mädel des Alten galten als gute Parieren; die dunkle Sage von einer kürzlich verstorbenen teilsreichen Erbtante konnte nicht so einfach aus der Luft gegriffen sein. Man sah es ja auch, wie tief die Familie trauerte, und dabei doch einen gewissen Kurus trieb, den sie sich vordem nicht erlaubt hatte. Da hieß es selbstverständlich, sich nicht wegdrängen lassen, den Alten anbeiden, der wüden guten Mama Artigkeiten sagen, und die Martha, für die er sich nach längeren Erwägungen entschieden hatte, mit leuchtenden Blicken und mit großen Blumensträußen zu bombardieren.  
Und die Belagerung war im besten Fortgange. Das Resultat war zweifelsohne eine vollständige Kapitulation. „Ach, Gott sei Dant, dann würde er nicht nur die Schulden los, die ihm ein etwas allzu flottes Studentenleben nach und nach aufgehaßt hatte; dann konnte er auch ein bequemeres, genussfreudigeres Dasein führen als in diesem jammervollen Jahre, das er als schlechtbesolterter Assistent in dem kleinen Neste verbracht hatte.“  
„Wirklich, ein ganz famoscs Exemplar von einem Papagei!“ wiederholte er.  
„Hat mich auch ein Heibengel gekostet,“ erwiderte trocken der Justizrath, in dessen vielgefaßelten Augenwinkeln ein immer sprunghafter Humor zu lauern schien.  
„Was Sie sagen!“ bemerkte interessiert der junge Arzt. „Aber es läßt sich denken.“—Spricht er?  
„Leider mehr als gut ist, oder wenigstens w a r!“ lachte mit einem Stich in's Hintere der Alte. „Sonst wäre er mir nicht so theuer geworden!“  
Der Doktor sah verständnislos zu ihm hinüber.  
„Ja, das begreifen Sie nicht, ohne daß ich Ihnen die Geschichte erzähle, die dazu gehört. Ich darf sie Ihnen aber nicht erzählen, weil—hm—die Weiber sind nun mal so.—Als wenn die Schärfe einer schrulligen alten Schachtel eine Schande für die wäre, die den Schaben davon gehabt haben!“  
Doktor Angerstein horchte betroffen auf. Was meinte der Justizrath mit diesen offenbar aus dem Groll und der Enttäuschung geborenen Worten? Da steckte irgend ein Geheimniß dahinter, ein unangenehmes Geheimniß, wie ihm schien.  
„Gud nicht so dumme!“ schnarrte ihn plötzlich eine Stimme an. Er schrak zusammen, lachte dann aber laut auf. Der Papagei hatte es ihm zugerufen. Und gleich danach kam's hinterhergepoltert: „Vorwärts, vorwärts, drucke nicht lange!“ Und wieder nach einer Weile: „No, denn nicht, altes Heupferd!“  
„Das ist ja ein ganz gelungener Patron!“ rief der Doktor. „Wer hat ihm denn dieses herrliche Repertoire beigebracht?“  
„Leider wir selbst!“ seufzte der Justizrath und fuhr sich mit der Hand über den gelichteten Scheitel, als wolle er sich eine trübe Erinnerung fortwischen.  
„Leider? Ich finde es riesig amüsant, bester Herr Justizrath.“  
„Ja, Sie!—Sie kostet es auch nichts!“ brummte der Alte und streifte die Cigarette an der silbernen Reitpeitsche ab, die an miniatur über der blinkenden Schale auf seinem Rauchtischchen angebracht war.  
„Das scheint eine hochinteressante Geschichte zu sein, die ich Ihnen am liebsten entlocken möchte. Ich sammle nämlich Stoffe für einen Freund, der sich der Feder verschrieben hat.“  
„Hm—für den wär's schon etwas. Aber ich fürchte, Sie plaudern's auch hier im Nest aus. Und dann läm' ich in des Teufels Küche bei meinen Vätern,“ sagte jöckend der Justizrath.  
„Ich würde mir eher die Zunge abbeifen.“  
„Ehrenwort?“  
„Ehrenwort!“  
„Na, dann passen Sie auf!—Wir hatten da in der Familie eine alte Tante, reich, schwerreich sogar, deren nächste Erben wir waren. Und obgleich

sie sich immer ein bißchen schrullig hatte, dachte sie selbst wohl auch nichts anderes, als daß wir ihren geliebten Mamon eines schönen, das heißt traurigen Tages, weil sie ja dann gestorben war, einscheiden würden. Alle Jahre war sie zu Besuch bei uns und ließ sich wie eine richtige Erbtante verwöhnen. Ich schäufte drei Wochen lang in meinem Arbeitszimmer auf dem Sopha, damit sie ein recht behagliches Quartier haben sollte, alle Alte tochte tagtäglich ihre Lieblingsgerichte, und die Mädel sahen ihr jeden kleinen Wunsch an den Augen ab. Es war ja ganz natürlich. Das Geld der Tante war ja unsere Zukunft. Und in fester Erwartung der sich von Jahr zu Jahr häufenden Moneten lebten wir ziemlich sorglos in den Tag hinein. Wozu auch sparen? Es war reichlich für uns gesorgt, wenn Tante Malwine einmal abdampfte. Und über die Schatzkammer sie ja schon gewesen, wie wir heiratheten. Sie wurde indessen siebzig und fünfundsiebzig, und blieb rüstig wie ein Viebselchen. Weiß der Himmel, daß ich's ihr gegönnt habe! Wir hatten ja keine Noth.—

„Als sie ziemlich achtzig ist, spürt sie doch, daß das Alter sich langsam geltend macht. Und der Doktor schickte sie nach Wiesbaden, wo sie sich erholen soll. Unsere Jüngste muß mit, damit sie Gesellschaft hat, und ihren Papagei bringt sie uns, weil die weite Reise denn doch zu umständlich mit einem solchen Begleiter gewesen wäre.  
„Dieser Papagei war ihr Liebling. Er hatte ihr einmal das Leben gerettet, wie sie behauptete, und wurde deshalb wie ihr Augapfel von ihr gehalten. In Wahrheit hatte er einmal bei Nacht das Haus alarmirt, als sich ein Dieb eingeschlichen hatte. Immerhin war es eine kleine Heldenthat, und wir respektirten den auch in dem gebierkten Burschen den Hüter unseres künftigen Vermögens.“  
„Er war ein ziemlich eigensinniger Bursche, der viel Ansprüche machte, so lange er unser Pensionär war. Bald schmedete ihm die Haselnüsse nicht; bald ließ er die Albert-Cates in Bröckchen auf den Käfigboden fallen; bald verschmähte er die Maiskörner, die sein Hauptfutter sein sollten. Dazu sträubte er das Gefieder und fauchte alle an, die sich ihm näherten. Cines Tages, jedenfalls um uns sein Mißfallen und seine Verachtung bis zur Evidenz zu zeigen, wurde er sogar ernstlich krank.“  
„Das Alter,“ sagte der Thierarzt. „Vielleicht auch die ungewohnte Umgebung oder Sehnsucht nach der alten Dame.“  
„Und als ob er's verstanden hätte, schnarrte der Papagei verdrießlich, wie das seine Mode war: „Guten Morgen, Tante Malwine!“ blinzelte uns noch einmal an und löst sich von seiner Stange. Er war tot.“  
„Das war ein schöner Schred, kann ich Ihnen sagen! Das durften wir der Tante unmöglich schreiben, die sich tagtäglich nach dem Wohlbestehen ihres geliebten Vorchens erkundigte. Wir berichteten ihr daher nach wie vor, wie fidel sich ihr alter Freund zeige und wie wohl er sich bei uns fühle; ich aber machte mich mit meiner Frau auf und fuhr nach Bremen, um einen Ersatzmann für den Verbliebenen zu schaffen, einen Vogel, der dem anderen recht ähnlich sah, und der dann in den drei Wochen, die wir noch vor uns hatten, reden lernen sollte: „Guten Morgen, Tante Malwine!“  
„Für hundert Mark liefen wir uns denn auch glücklich ein ziemlich ähnliches Vieh aufhängen, ein unbeschriebenes Blatt, das überhaupt noch nichts sprechen konnte, nach der Versicherung des Händlers aber von gutem Aufführungsvermögen sein sollte. Den letzten wir in das leergelebene Bauer, beschafften ihm beinahe noch aufmerksamer und liebevoller, wie seinen Vorgänger und poppeten ihm mit Gebuld, Deutlichkeit, und Vertrauen auf seine Intelligenz von früh bis spät die süßen Worte vor: „Guten Morgen, Tante Malwine!“  
„Besonders ich hatte mich zu seinem Lehrmeister aufgegeben. Morgens, wenn ich aus dem Bette stieg, nach dem Frühstück, ehe ich mich in's Geschäft begab, Mittags und Abends fand ich Zeit, ihm eine Lektion zu geben. Vor der Vogel war ein Stoffisch. Es schielten ihm nur die Flossen. Er sah auf seiner Stange, knocherte Geflügel und glogte mich bald baldlich, fast losstach von der Seite an.—Seken Sie, Herr Doktor, so, wie jetzt eben wieder. Ich das nun Dummeheil oder Lüge? Ein vernünftiger Kauf kam nicht aus seinem Schnabel. Natürlich brachte mich das schließlich in den Hornis. Meine Geduld ging trotz aller guten Verträge zum Teufel, und im Jörn fing ich manchmal an, ihn auszusprechen. „Gud nicht so dumme!“ schrie ich ihn an. Vorwärts, vorwärts, drucke nicht lange!“—Gu—ten Mor—gen, Tan—te Mal—wi—ne!“ Und wie ich immer und immer wieder vergeblich auf das Erwachen seines Aufführungsvermögens wartete, ohne je etwas davon zu spüren, ging ich wohl mit einem trübsinnigen „Na, denn nicht, altes Heupferd!“ wühelnd davon.“  
„Gu—ten Mor—gen, Tan—te Mal—wi—ne!“ schnarrte der Papagei in diesem Augenblicke, und es klang um so höhner, als er mit viel tieferer Stimme hinterdrein schickte: „Hol Dich der Hente, altes Vieh!“  
„Seken Sie, lieber Doktor, das war auch eine von meinen besperrten Redensarten, die der Halunke damals zu hören bekommen hat, ohne zu müden.

„Als unsere Tante endlich von Wiesbaden zurückkam, hatte er noch keine menschliche Silbe hören lassen, so daß wir des Glaubens waren, er sei taubstumm oder idiotisch.  
„Ihre erste Frage natürlich, als sie aus der Coupe war, betraf Lorchchen.  
„Freut er sich sehr, daß ich wiederkomme?“ forschte sie aufgeregt. Denn sie hielt ihr Lorchchen für ein vernunftbegabtes Vieh.  
„Er ist sehr schweigsam geworden in der letzten Zeit,“ gab ich vorsichtig Auskunft.  
„Ihr habt ihn wohl schlecht behandelt?“ erkundigte sie sich mißtrauisch, die ihn melancholisch gemacht hat, meinte Tante Malwine schließlich. „Paßt nur auf, sobald er mich wieder sieht, thaut er auch wieder auf und redet!“  
„Da kannst Du lange warten, liebe Tante,“ murmelte ich in den Bart; denn ich wußte nur zu gut, was für ein alter Trappist dieser eingeschobene Bursche war. Aber laut sagte ich heuchlerisch: „Wir wollen's hoffen, Lorchchen!“  
„Ein paar Minuten später standen wir hier im Zimmer. Die Tante hatte weder Hut noch Reifemantel abgelegt. Ihre Erwartung war zu groß. In bangem Schweigen beobachteten wir ihre Mienen, um zu merken, ob sie den Betrug entbunden würde oder nicht. Ihr Gesicht verrieth nichts von unliebsamem Ertaunen. Offenbar hatten wir einen täuschend ähnlichen Stellvertreter eingehandelt. Und erst athmeten wir auf.“  
„Die Tante gab sich indessen redliche Mühe, ihr Lorchchen an sich zu loden. Er hatte ihr früher ja auf dem Zeigefinger gelesen und sich umhergetragen lassen. Aber der unliebsamwürdige Kerl ließ sich auf nichts ein. Nur den hingehaltenen Cates nahm er gnädig in Empfang.“  
„Lorchchen, mein Liebling, hast Du denn gar kein Willkommen für Tante Malwine?“ Nagte die alte Dame und zwinkerte dem garstigen Vogel halb wehmüthig, halb lächelnd dabei an.  
„Da—ich glaube, mich müßte der Schlag rühren in dem Moment—da that doch der nichtswürdige Halunke wahrhaftig seinen trummern Schnabel auf und sagte, natürlich ganz in meinem Tonfall: „Gud nicht so dumme!“  
„Aber Lorchchen!“ schrie die Tante entsetzt und wich natürlich einen Schritt zurück.  
„Vorwärts, vorwärts, drucke nicht lange!“ freischte das Schweiß hinterdrein. Wir hätten in die Erde sinken mögen vor Schred, während die Tante schmerzüberwältigt das Taschentuch zog und anfing zu weinen.  
„Aber nun schien der Schlingel doch ein Einsehen zu haben und seine Boshheit wieder gutmachen zu wollen. „Guten Mor—gen, Tan—te Mal—wi—ne!“ brachte er mit viel Betonung hervor, worauf Tante Malwine das Taschentuch wieder sinken ließ und sich dem Bauer auf's Neue näherte.  
„Ah, er bestimmt sich!“ sagte ich aufathmend.  
„Aber da schnarrte er die Tante auch schon wieder mit einem anderen meiner pädagogischen Belegworte an. „Hol Dich der Hente, altes Vieh!“ schrie er mit vorzüglichem Wiedergabe meiner jeweiligen Wuth über seine Begriffslosigkeit, und wieder nach einer Weile, als Tante Malwine ganz entrüstet: „Schäme Dich, Lora!“ gefagt hatte, bemerkte er, kurz angebunden wie sein ganz angebotener Lehrmeister es öfter geäußert hatte: „Na, denn nicht, altes Heupferd!“  
„Ich hätte ihm den bunten Hals umdrehen können, diesem Saian. Aber ich mußte lächeln, trampfhaft lächeln, um Tante Malwine gegenüber möglichst unbedenklich zu erscheinen.  
„Sie halten ihn ja schöne Dinge beigebracht!“ erklärte sie empört und sah mich mit einem Blick an, der mir das Mark in den Knochen erstarrten machte. Weiter keine Silbe.  
„Alle Versuche, die scherzliche Geschichte aufzuklären, schmitzt sie kurzerhand ab. Sie wollte nichts mehr von uns wissen. Noch am selben Tage reiste sie ab, ohne sich verböhnen zu lassen, ohne von mir auch nur Abschied genommen zu haben.“  
„Ich schrieb ihr in einem langen Briefe die ganze Wahrheit. Aber sie glaubte kein Wort davon. Meine Töchter reisten zu ihr, wurden auch angenommen, vernüthen aber doch die alte Liebe und Vertraulichkeit. Bald darauf starb sie. Im Testament war mein Frau als Erbin eingesetzt.“  
„Ah, also doch!“ meinte, hörbar erleichtert, Doktor Angerstein, dem ganz schweiß zu Rute geworden war bei der seltsamen Geschichte.  
„Ja, aber mit einer Klausel, die die Erbschaft vielleicht illusorisch macht,“ fuhr der Justizrath fort und sah den Doktor mit einem langen präsenten Blick an. „Die Klugheit des gesammten Vermögens ist nämlich auf die Dauer von zehn Jahren dem Thiereschauverein überwiesen. Und erst, wenn wir Vora, die bunte Bekie dort, während dieser Zeit treulich beige und gepflegt haben, so daß sie nicht zu Grunde geht, gelangen wir in den Besitz der Hinterlassenschaft.—Zehn Jahre sind eine lange Zeit, mein lieber Herr Doktor.—Ich habe mir schon ein halbes Duzend Werte über Papageienpflege kommen lassen.—Es ist schauderhaft zu lesen.—Na und wird aus der angeführten Krabe auch nur einen einzigen

Tag vor dem Termin ein Paradiesvogel—so sind wir so gut und wischen uns den Mund.—Zi das nun ein theurer Vogel oder nicht?“  
„Eine ganz scheußliche Geschichte!“ murmelte Doktor Angerstein. „Zehn Jahre!“  
„Nicht wahr? Das ist raffiniert! Wo man ihm am liebsten auf der Stelle den Hals umdrehen möchte!“ schloß der Justizrath und warf einen finsternen Blick nach dem Vogel hinüber, der nach einem bösen Lachen sein „Vorwärts, vorwärts, drucke nicht lange!“ erschallend ließ, um nach einer kurzen Pause: „Na, denn nicht, altes Heupferd!“ hinzuzufügen.  
„Niederträchtig! Ganz niederträchtig!“ sagte kopfschüttelnd Doktor Angerstein und schloß die nächste Gelegenheit, um sich zu empfehlen.  
Beim Abschied legte der Justizrath den Zeigefinger an den Mund. „Sie wissen doch?“ mahnte er dabei.  
„Ich rede zu keinem Menschen darüber. Und mein Freund erfährt weder Ort, noch Stand, noch Namen.“  
„Gut, gut, lieber Freund!—Und kommen Sie bald wieder!“  
Als sich die Thür hinter ihm geschlossen, öffnete sich von der anderen Seite die Portiere, und die Frau Justizrath erschien auf der Schwelle.  
„Aber Justus!“ rief sie halblaut und in ziemlich vorwurfsvollem Tone. „Was hast Du da für eine Räuberergeschichte erzählt?“  
„Gar keine Räuberergeschichte. Wenn Du gehorcht hast, weißt Du ganz genau, daß bis auf das Testament alles stimmt. Nur die Klausel habe ich erfunden. Wenn der gute Doktor jetzt wieder kommt, mag die Martha ihn heirathen. Ich aber sage Dir, er läßt sich nicht mehr blicken. Er ist ein Mißgünstiger, nichts weiter!“  
„Es wäre traurig, wenn Du recht hättest, Justus.“  
„Aber ich habe recht!“ erklärte er. „Du wirst sehen!“  
Doktor Angerstein blieb in der That aus. Er war sehr beschäftigt. Außerdem nahmen ihm die Töchter des Herrn Rentiers Grobeger beim Lawn Tennis und Croquet, so oft es nur anging, in Anspruch. Grobeger war nämlich ein reichgewordener Borsenspekulant.  
Schließlich fragte er den Justizrath manchmal auf der Straße im Vorübergehen: „Lebt der Galtgenvogel noch?“ und freute sich, daß er so klug gewesen war damals, dem Alten die fatale Geschichte zu entlocken.—  
Erst als Martha Beder einen armen Gynnasialprofessor heirathete, und der Alte dem jungen Paare eine ganz köstliche kleine Villa als Hochzeitsgabe kaufte, kamen ihm allerlei Bedenken. Er schloß Freundschaft mit dem Steuerheber, den er bis dahin gesellschaftlich nicht für voll gerechnet hatte, um Arbeit zu gewinnen. Es war fabelhaft, was für eine Vierteljahrsquote der Alte seit dem Tode jener Tante abzuführen hatte.  
Verwünscht! Da war er selbst der Dumme gewesen und nicht der Justizrath.—  
Seit der Zeit fragte er nicht mehr nach dem „Galtgenvogel.“  
Es konnte ihn eigentlich ja auch nicht mehr interessieren, da Anna Grobeger längst Frau Doktor Angerstein geworden war und mit der ganzen Kraft und Rücksichtslosigkeit ihres vom Vater erworbenen Naturells den Pantoffel über ihm schwang.

**Inland.**  
Heldenmüthige Frau. Der Farmer J. Keppen von Springville, Wis., entging unlängst mit knapper Noth in einem Feuer, das seinen Stall einscherte, dem Tode. Er wurde von seiner Frau aus den Flammen geholt und ostlich schlimme Brandwunden.  
Gefällige Konserben. In Tacoma, Wash., sind kürzlich vier Kinder eines gewissen Alfred Boudreau an Botom-Berggiftung gestorben. Die übrigen Familienmitglieder wurden von beständig Erbrechen befallen. Die Familie hatte auf einer Reise eingedampft Lachs, Muscheln und Krebse gegessen.  
Vom sterbenden Vater geerbt wurde jüngst in Eau Claire, Wis., Jrl. Ragna Hoyme, die Tochter des Präsidenten der Normwegisch-Lutherischen Kirche, Rev. Germund Hoyme, mit Rev. J. Ugaard. Nur Verwandte wohnten der Feier bei. Der Zustand des Kranken war schon seit zwei Monaten hoffnungslos.  
Allzu realistisch. In einer Dilettantenvorstellung in Locust Gap, Pa., wurde jüngst ein gewisser Franz Boyle, welcher die Rolle des Helden spielte, durch eine zufällig unter die blinden Patronen gerathene Kugel eines im Verlaufe des Stückes auf ihn abgefeuerten Bühnenrevolvers verletzt. Die Verwundung erwies sich als ungefährlich.  
Bissiger Japaner. Ein gewisser Louis Bibasco in San Francisco begab sich neulich in ein japanisches Restaurant und bestellte eine Mahlzeit. Er tadelte den japanischen Kellner wegen seiner langsamen Bedienung. Der Japaner lief in Folge dessen auf Bibasco zu und biß ihm den oberen Theil des linken Ohres ab. Der bissige Kellner wurde eingekerkert.  
Falschmünzerei in einer Kaserne. Eine vollständige Falschmünzerei-Einrichtung mit Formen für Silbermünzen jeden Werthes wurde jüngst in Columbus, O., in dem Souterrain der Ver. Staaten-Militärakademie gefunden. Die Formen lagen unter einer Brücke, auf welcher der Soldat Aber Martin schlief. In seiner Brücke verfertigte man Silberstücke.

Jugendlicher Selbstmörder. Der 13jährige Harry Wilson in Columbus, O., beging neulich im Hause seiner Eltern Selbstmord. Es war ihm gefagt worden, daß der Besessene ihn verhaften werde, weil er die Schule geschwänzt hatte. Als nun ein Fremder vor dem Hause erschien, glaubte der Knabe, dies sei der Besessene; er eilte die Treppe hinauf und trant vier Unzen Karboläure.  
Knabe als Mörder. In Lincoln, Neb., ist kürzlich unter der Anklage, den 14 Jahre alten Lawrence Stuhl erschlagen zu haben, der gleichalterige Louis Fairchild verhaftet worden. Die Weiden waren darüber in Streit gerathen, wer bei einem Ballspiel als Umpire fungiren sollte. Fairchild schlug Stuhl nieder und obwohl dieser im Stände war, nach Hause zu gehen, starb er doch schon wenige Stunden später. Der jugendliche Mörder will in Nothwehr gehandelt haben.  
Junger Brandstifter. Der zehnjährige Chas. Pledge in Chicago gestand dieser Tage, eine Anzahl Häuser in Brand gefürt zu haben. Man glaubt, daß er für 15 Feuer verantwortlich ist, die seit Kurzem Eigenthum im Werthe von \$50,000 zerstört und 15 Familien obdachlos gemacht haben. Der jugendliche Urtheil sagt, es mache ihm riesiges Vergnügen, die Köchapparate die Straßen entlang jagen und die Feuerwehre an der Arbeit zu sehen. Der Bursche wurde von den Wächsmännern erwischt, als er sich in auffälliger Weise in der Nähe eines Gebäudes umhertrieb, das in Brand gerathen war.

Medizin gegen Kleptomanie. Als der Wirth Josef Dunfee in Syracuse, N. Y., kürzlich merkte, daß seine Leute ihn inheimlich bestahlen, ließ er sie nicht verhaften, sondern lud sie zu einer Besprechung nach einem oberen Zimmer ein, wo er Einem nach dem Andern das Fell geriebte. Als er mit dem Geschäft fertig war, lagen alle vier Inzulpaten auf dem Boden und es dauerte einige Zeit, bis sie wieder zu sich kamen. Nicht vergessen darf man die Bemerkung, daß Dunfee früher Weisbörner gewesen war. Wahrscheinlich erhob sich gegen ihn aus diesem Grunde nicht die Hand des Auftrahrs.  
Ein lebendiger Sarge. Der Italiener M. Scageletta in Waterford, N. J., war jüngst wegen eines geringen Vergehens verhaftet worden und mußte die Nacht im Gefängnisse zubringen. Als der Gefängniswärter am Morgen seine Zelle öffnete, war er nicht im Stände, ihn zu wecken. Ein herbeigerufener Arzt stellte eine oberflächliche Untersuchung an und erklärte Scageletta für todt. Als jedoch vier Angestellte eines Leichenbestatters den Italiener in einem Sarge zum Gefängnisthur hinausbrachten, ließen sie dort plötzlich vor Schreden den Sarg fallen, da sie aus demselben die „Leiche“ herauszuziehen sahen und im trübsinnigen Italienisch die Kunde von Scageletta selbst vernahmen, daß er nicht todt sei. Der gewöhnliche Arzt überzeugte sich selbst, daß der von ihm für todt erklärte unter keinen Umständen als solcher gelten wollte, und ordnete schleunigst dessen Freilassung an.

Moderne Kindererziehung. Sie: „Was nur dem Baby fehlt, daß es immerfort so jämmerlich schreit. Der Doktor hat es bereits massirt, mein Mann hat es gewogen und photographirt—ich habe sechs Kapitel Mutterpflichten gelesen—was weiß ich alles—Herrgott! Da bringt die dumme Gans erst die Milchflasche!“  
Sie weiß das zu schätzen. Die n f m ä b c h e n : „Seken Sie mal, Madam, da finde ich im Spülwasser einen von Willys Bleisoldaten!“—M a p a m e : „Ach, werfen Sie das Ding weg!“—D i e n f m ä b c h e n : „Ne, Madam, das woll'n mer doch nicht; mer t's kleine nicht ehrt, iß das Streich nicht weg!“